

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 164 (1998)
Heft: 5

Artikel: Warnung vor einer Überschätzung des "Berichts Brunner" : auf Umwegen zur neuen Sicherheitspolitik?
Autor: Heller, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung vor einer Überschätzung des «Berichts Brunner»

Auf Umwegen zur neuen Sicherheitspolitik?

Von Daniel Heller

Zum «Bericht Brunner» läuft zurzeit eine breite Vernehmlassung mit Konsultationen und sogenannten Hearings. Das Ergebnis wird einerseits eine begrüßenswerte Sensibilisierung breiter Kreise für die Notwendigkeit einer «kurskorrigierten» Selbstbehauptungsstrategie sein. Andererseits wird dieses Vorgehen aber auch eine Eskalation von Irrtümern und eine Zementierung von wenig fundierten Vorschlägen des Berichts begünstigen. Der Gefahr, dass letztere eine Eigengesetzlichkeit erhalten, gilt es rechtzeitig entgegenzuwirken.



Dr. Daniel Heller,
Maj i Gst, Kdt Pz Hb Abt 14,
Mitglied der Geschäftsleitung
Farnet PR,
Grossrat FdP und Pressechef
SOG, Aarau.

Der Bericht der Studienkommission für strategische Fragen («Bericht Brunner») wurde Ende Februar 1998 der Öffentlichkeit vorgestellt. Unter der Schirmherrschaft von Bundesrat Ogi wurde er an verschiedenen Anlässen und in den Medien als Darstellung zahlreicher «wertvoller Bausteine» gewürdigt und in eine landesweite Vernehmlassung geschickt.

Ungewöhnliches Vorgehen

Nicht nur kann man den Bericht bestellen und dazu Stellung nehmen, er wird während einer mehrmonatigen Phase verschiedenen zivilen Gremien und auch innerhalb der Armee weiterum vorgestellt. Solche Vorstellungen, sogenannte Hearings, werden durch Offiziere des «Kernteam Armee 200X» mittels eines Videos eingeleitet. Hernach wird anhand der Aufbereitung der verschiedenen Empfehlungen zu 19 Thesen eine eigentliche Abstimmung bei den jeweils Anwesenden veranstaltet. Unter anderem wird da und dort mittels Handmehr festgestellt, wieviele Anwesende mit einer These «sehr einverstanden», «weniger einverstanden» oder «gar nicht einverstanden» sind. Damit erinnern solche Anhörungen an wenig überzeugende «Erbsenzählereien».

Die Ergebnisse und die Antworten werden vom Kernteam zu «Trends» verdichtet und in einen Raster von sechs «Optionen» zwischen «Weiter wie bisher» und «Kurswechsel» gegossen. Eine Art Synthese soll anschliessend dem Generalstabschef zuhänden der Geschäftsleitung VBS eingereicht werden. Wie und wann die Ergebnisse in den geplanten Sicherheitsbericht (99) einfließen werden, der von einer anderen Instanz erarbeitet wird, ist Aussen-

einer unzweckmässigen Reihenfolge – die Errichtung von Stockwerken, bevor die Fundamente des Gebäudes gelegt sind – scheint jedenfalls gegeben. Eine vorgestaffelte eigentliche konzeptionelle Phase der «Strategieschöpfung» (E. Rühli) ist nämlich offenbar nicht vorgesehen. So könnte es dazu kommen, dass aufgrund mangelhafter Grundlagen Leitlinien aus militärpolitischer und militärischer Sicht entwickelt und davon abgeleitet Folgerungen für die Armee gezogen werden, die einmal mehr der neuen geostrategischen Lage, den Gefahren und Chancen unseres Umfeldes sowie unseren Sicherheitsbedürfnissen zuwenig entsprechen. Eine fundamentale Überprüfung unserer strategischen Lage und ihrer zivil-militärischen Konsequenzen würde damit verpasst.

Fragwürdige Methode mit unabsehbaren Konsequenzen

Die Schwächen dieser Methode sind offensichtlich: Einmal basiert man auf dem Bericht einer Kommission, der aufgrund von absehbaren Risiken und Gefahren zwar eine richtige *Marschrichtung* (Kurskorrektur) empfiehlt, aber in vielen Empfehlungen mangelnde Sachkenntnis beweist und alle Merkmale eines *fragwürdigen und vorteiligen politischen Kompromisses* trägt. Darauf soll dann eine Art *Mehrheitsmeinung* im Rahmen einer breiten Anhörung ermittelt werden. Man potenziert damit zahlreiche einseitige Wahrnehmungen, ebenso wie strategisch und sicherheitspolitisch diskutabile, weil nicht vertieft erarbeitete Folgerungen und verdichtet sie zu einem vermeintlichen «Willen des Volkes», dem sich keine Instanz (keine militärische und schon gar keine politische) mehr völlig entziehen kann. Der Verdacht, es gehe hier um eine orchestrierte Ausrichtung auf eine einzige Meinung liegt leider auf der Hand.

Damit aber werden viele Fragwürdigkeiten des Brunner-Papieres zur Grundlage für ein «Regierungsdokument mit Verfassungsrang» (K. Eichenberger). Ein selbst für die demokratische Schweiz einzigartig bizarrer Vorgang, der für unsere Selbstbehauptung und den Schutz der Bevölkerung in den nächsten Jahren böse Folgen haben könnte.

«Dem Volk aufs Maul geschaut» macht noch keine Politik

Pointiert ausgedrückt: Die für die Sicherheit des Landes zuständigen und verantwortlichen Instanzen in Verwaltung und Armee scheinen auf die von ihnen erwartete *Führung* zu verzichten, indem sie hinter einem eher zufällig anmutenden Sammelsurium von im *Trend liegenden Meinungen herlaufen*. «Legitimiert» wird es durch eine Umfrage bei Leuten, welche die Tragweite der verschiedenen Empfehlungen kaum abschätzen können.

Diese unprofessionelle Methode, schon beim Bericht «Schoch» mit unheilvollen Konsequenzen für die Armee 95 angewandt, wird bestenfalls zu einer breiten Akzeptanz des eingeschlagenen Kurses, eher aber zu einem heftigen strategischen Konzeptionsstreit oder – was leider am meisten zu befürchten ist – zu einer *inadäquaten Sicherheitspolitik* führen. Damit droht möglicherweise eine eigentliche Gefährdung der schweizerischen Interessen im internationalen Kontext. Auch mit dem von seiten der Miliz vielfach geforderten Einbezug von Experten aus ihren Reihen für die konkreten Umsetzungen im Bereich sicherheitspolitische Konzeption, Kernkompetenzen, Doktrin, Organisation und Rahmenbedingungen der Armee 200X (Ausbildung, Ausrüstung) hat das Ganze kaum etwas zu tun.

Die Kräfte, die sich schon heute über dieses Vorgehen, das Pferd am Schwanz aufzuzäumen, wundern, werden sich früher oder später vehement gegen dieses seltsame Vorgehen auflehnen. Würde ein solcher «Aufstand» erst in der Phase der parlamentarischen Beratung erfolgen, könnte er gravierende Konsequenzen haben: Verunsicherung im Inland und Kopfschütteln im Ausland.

Wie lässt sich die Angelegenheit korrigieren?

Nächster Meilenstein muss ein Sicherheitsbericht des Bundesrates sein, der unseren Bedürfnissen für die nächsten Jahre und der vielschichtigen Problematik entspricht und der sich würdig den überzeugenden wirkungsvollen Dokumenten von 1973 und 1990 anschliesst. Dazu muss er eine eigentliche *Strategievorgabe* enthalten, von der sich sämtliche weiteren Massnahmen in allen für unsere Sicherheit notwendigen Bereichen ableiten.

Die verantwortlichen Instanzen sollten einsehen, dass

- man sich nicht auf unvollkommene Grundlagen stützen kann,
- man ohne konzeptionelle Phase der «Strategieschöpfung» keine tragfähigen, den Problemen wirklich entsprechende Lösungen erhält,
- man im Gegenteil früher oder später in Widersprüche hineingerät, die sich kaum mehr korrigieren lassen werden
- und man ein Flickwerk riskiert, das mehr verunsichert als klärt.

Entsprechend sollten diese Instanzen

- ihre Überlegungen nicht bloss auf das im «Bericht Brunner» gezeichnete Bild, sondern auf sicherheitspolitisch relevantere Studien abstützen,
- die «Phase Brunner» möglichst bald abschliessen und die von Bundesrat Ogi vorgesehene nächste «Phase Sicherheitspolitik» umgehend einleiten.

Nur so erhält die Schweiz einen neuen Sicherheitsbericht, der sämtlichen strategischen Notwendigkeiten gerecht wird und damit auch für die *militärischen Massnahmen* als Ausgangspunkt und nicht als *nachgeschobene Rechtfertigung* dienen kann.

Soll man nicht dereinst diejenigen zur Rechenschaft ziehen müssen, die durch Verzicht auf Konzeptionelles, auf planerisch korrekte Abläufe und auf integriertes Vorgehen die künftige Sicherheit des Landes aufs Spiel gesetzt haben, ist das Planungsschiff mit seiner kostbaren Fracht jetzt auf einen neuen Kurs zu bringen. Die Zeit hierfür scheint knapp, wenn schon 1999 sämtliche Grundlagen für unsere Selbstbehauptung nach 2000 auf dem Tisch liegen sollen. ■

Gelungener Start des 1. PfP-Kurses im Gotthardgebiet

Die Zentrale Gebirgskampfschule in Andermatt hatte in der zweiten Februarhälfte die Ehre, den 1. Wintergebirgskurs für ausländische Gäste im Rahmen der «Partnerschaft für den Frieden» (PfP) durchzuführen.

«Unsere Einladung zu dieser Premiere stiess auf ein erfreulich positives Echo. Nicht weniger als 24 Berufsoffiziere und -unteroffiziere aus 13 Ländern trafen sich zu diesem völkerverbindenden und grenzüberschreitenden Stelldichein im Urserental. Neben den mitteleuropäischen Teilnehmern aus Belgien, Deutschland, Dänemark, Luxemburg und den Niederlanden konnten wir auch Kameraden aus dem ehemaligen Ostblock von Bulgarien, Mazedonien, Litauen, Polen, Rumänien, Ungarn und der Türkei willkommen heissen.

Dem Kurskommando, unter Leitung von Oberst i Gst Gnös und Adj Uof Solèr, gelang es, ein anforderungs- und abwechslungsreiches Programm zu servieren. Ein professionell arbeitender Lehrkörper, tolles Wetter und die geringe Lawinengefahr ermöglichten eine fast individuell angepasste Ausbildung in Skitechnik und Lawinendienst beidseits des

Gotthards. Der Grundidee der «Partnerschaft für den Frieden», nämlich zur Völkerverständigung beizutragen, wurde trotz sprachlichen Schwierigkeiten eifrig nachgelebt. Neben vielfältigen sozialen Kontakten fanden bei unseren Gästen auch das Schneebiwak und der Hüttenabend im Val Maighels besonderen Anklang.

Nicht nur die Gäste waren mit dem Gebotenen zufrieden, sondern auch Besucher wie das Schweizer Fernsehen (DRS und TSI), Radio Schweiz International, RTSI und der polnische Verteidigungsattaché in der Schweiz.

Am Schlussabend, der mit einem festlichen Nachtessen gekrönt wurde, konnte Oberst i Gst Romaneschi, als Kommandant der Zentralen Gebirgskampfschule, allen Teilnehmern das wohlverdiente Diplom überreichen und bereits auf den 1. Sommergebirgskurs in der zweiten Junihälfte 1998 hinweisen. Herr Br Josi, Stabschef Geb AK 3, konnte als Vertreter des verhinderten Departementschefs VBS Bundesrat Ogi die steigende Bedeutung der PfP-Aktivitäten und internationaler Kurse in seiner Grussbotschaft unterstreichen.» G.



Bulgarischer Offizier bei der 1. Skiausbildung.



Rumänien und Benelux beurteilen ein Schneeprofil.